

Pop Art für Reußen-Residenz

Moritz Götze verknüpft bei Bildern für das Obere Schloss die Historie mit moderner Kunst

Von Katja Grieser

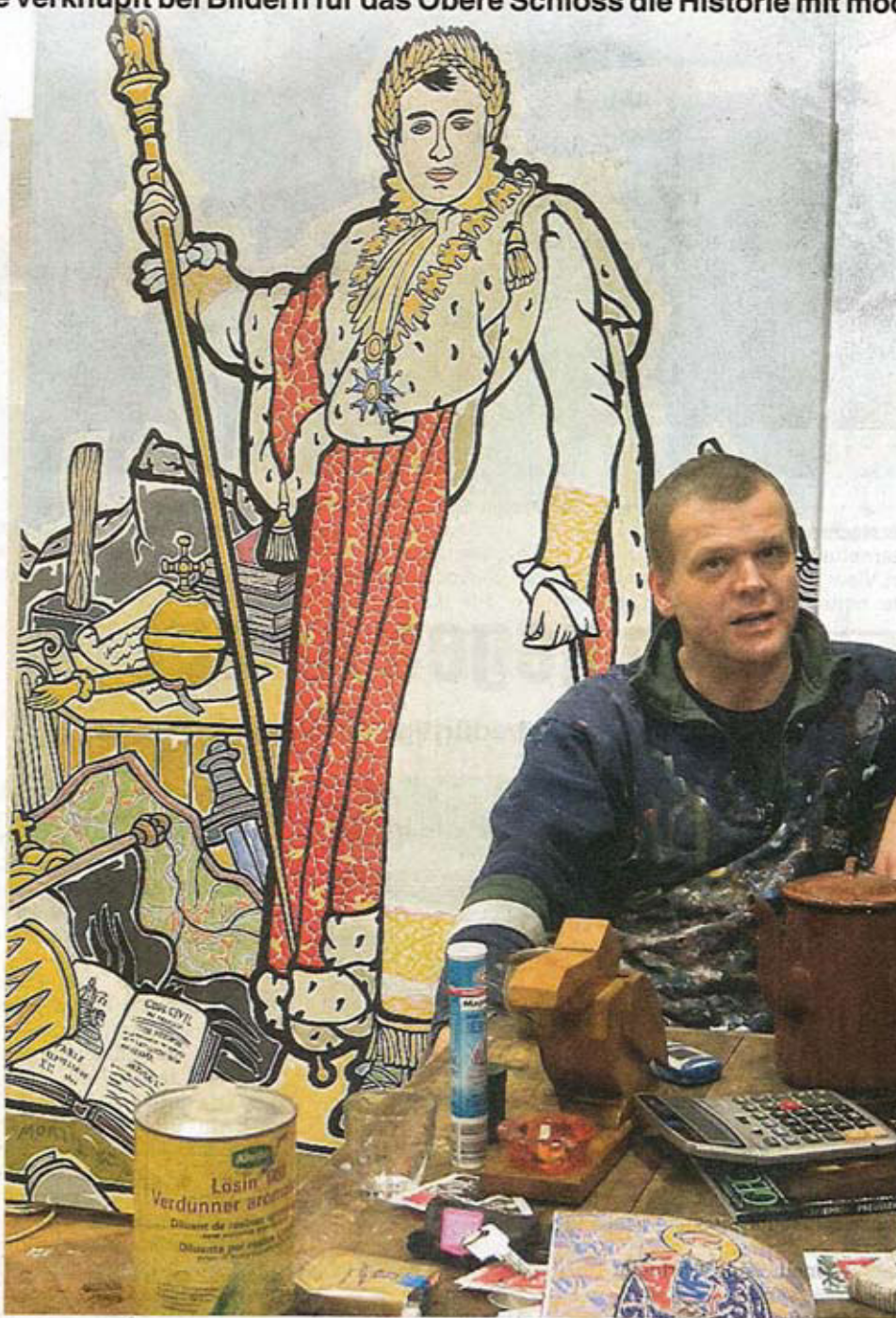
Greiz (OTZ). Wenn Napoleon oder Greizer Heinriche in einem Mix aus Pop Art und Comic dargestellt sind, dann hat Moritz Götze seine Finger im Spiel. Der in Halle geborene Künstler hat drei großformatige Bilder und drei Email-Skulpturen für das Museum im Oberen Schloss gefertigt, das am Sonnabend eröffnet wird.

„Er ist ein Pop-Art-Künstler, setzt sich dabei immer wieder mit historischen Themen auseinander, interpretiert sie neu“, begründet Museumsleiter Rainer Koch, weshalb er Götze gebeten hat, sich in Greiz zu verewigen. Die Männer haben nicht nur mehrere Ausstellungen gemeinsam bestritten – 2006 stellte Götze bereits im Unteren Schloss aus –, sondern sind auch befreundet.

Für Moritz Götze war die Arbeit für Greiz eine Herausforderung. „Beim Hauptbild sollten sich die Greizer Geschichte und die Heinriche wiederfinden. Das war schon inhaltlich nicht so einfach“, so Götze. Erschwerend kam die vierteilige Struktur des Gemäldes hinzu.

Moritz Götze arbeitet viel mit Zitaten, adaptiert für Greiz etwa einen Stich vom Wiener Kongress. Symbole spielen bei ihm eine Rolle – so steht ein Telegramm für die Kriegserklärung an die Preußen. Und allegorische Elemente gibt es in den Götze-Arbeiten ebenfalls.

„In jeder Etage wird meine Handschrift zu finden sein“, verrät der Hallenser. Neben dem vierteiligen Gemälde „Die Reußen und Greiz“, das im Foyer zu sehen ist, werden die „Zwischen den Kriegen – Der Wiener Kongress“ und „Napoleon“ betitelten Bilder in den anderen Ebenen gezeigt. Hinzu kommen die Email-Skulpturen



Moritz Götze in seinem Atelier mit der Neufassung „Napoleon“ für Greiz. (Foto: Rainer Koch)

mit Heinrich VI., XI. und XIII. „Die fordern zum Anfassen auf“, erklärt Koch. Bei Berührung erzählen die Heinriche ihre Lebensgeschichte – der Clou bei diesen Götze-Skulpturen.

Zuhause sind die Arbeiten von Moritz Götze eher in Großstädten, Expositionen hat er in Boston, New York, Paris, Brüssel und Berlin gezeigt. Trotzdem ist Greiz etwas Besonders für ihn. In zweierlei Hinsicht.

Dass Museen seine Bilder für ihre Häuser kaufen, sei nicht ungewöhnlich. Jedoch läuft es meist so, dass die Verantwortlichen eine historische Götze-Arbeit sehen und finden, dass sie gut in ihr Konzept passt. Dann wird das Bild gekauft. „Bislang habe ich aber noch nie etwas extra für ein Museum entwickelt“, sagt er. Entwürfe und letztlich die Gemälde hat er auf

Informationen von Rainer Koch aufgebaut, intensive Beratungen folgten.

Dass er sich in Greiz verewigen konnte, macht Moritz Götze aber aus einem anderen Grund stolz. Als „skurrilen Fakt“ bezeichnet er es, dass seine Mutter vor 40 Jahren für Greiz gearbeitet hat. Die Künstlerin hat

für den „Schlosskeller“ einen Gobelin gefertigt, der nach der Wende „irgendwie abhanden gekommen ist“. „Aus diesem Grund war Greiz schon als Kind ein Begriff für mich“, erzählt er. Am Sonnabend, wenn das Museum mit reichlich Verspätung eröffnet wird, werden Inge und Moritz Götze im Publikum sitzen. **Kommentar**